

P. 7. M. Runde O. F. M.

Alt-schlesische Blätter

Nachrichtenblatt des Schlesischen Altertumsvereins und der
Arbeitsgemeinschaft für Oberschlesische Ur- und Frühgeschichte

1932

I. Jahrgang

Nr. 1

Inhalt: An unsere Mitglieder — Auf der Spur des Vorzeitmenschen im Kreise
Sagan — Die Zahnkrone als Gerichtszeuge — Schulunterricht und Ausgrabung —
Die Lehrmittelsammlung für den vorgeschichtlichen Unterricht im Städt. Schulmuseum zu
Gleiwitz — Die Wandlung der kulturellen Bedeutung einzelner Siedlungsräume —
22. Lehrgang in Breslau — Die Erforschung der bildlichen Quellen zur deutschen
Geschichte — Schlesische Urgeschichte im Rundfunk — Neue Bodenfunde — Altertumsverein

An unsere Mitglieder!

Wir leben in einer schlimmen Zeit. Die Not klopft an alle Türen. Auch wer noch vor Jahresfrist sich leiblichen Wohlstands erfreute, muß heute sich fragen, wie er mit seinem ständig zusammenschrumpfenden Einkommen den Unterhalt für sich und die Seinen aufbringen kann. Und bei der Suche nach Ersparnis-Möglichkeiten liegt es nur zu nahe, es so zu machen, wie das Reich, der Staat, die Gemeinden: nämlich die Ausgaben für „nicht-lebensnotwendige Zwecke“ zu kürzen, worunter in erster Reihe die kulturellen, die Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, für geistige Bildung und Erbauung verstanden werden. Ein gefährlicher Zustand, gefährlich deshalb, weil er uns immer tiefer in den stumpfsinnigen Materialismus versinken zu lassen droht, dem wir ein Gutteil unseres heutigen Elends verdanken, und aus dem uns emporzuarbeiten das dringendste Gebot der Gegenwart ist.

Nach dem Kriege war es die Heimatbewegung, die dem wankenden deutschen Volke einen inneren Halt bot. In ihr sammelte sich, was an heilsamen Kräften noch vorhanden war. Hüten wir uns, daß nicht auch dieser Anker unserer Selbstbehauptung noch verloren geht! Zur Heimatbewegung aber gehört unzertrennlich auch die Heimatforschung und ganz besonders die Durchforschung des heimischen Bodens, worin die Zeugen unserer ältesten Vergangenheit, die Wurzeln altgermanischer Gesittung ruhen. Diese Quellen zu erschließen, ihr Verständnis zu verbreiten und zu vertiefen, ist vaterländische Pflicht, doppelt notwendig in einer Zeit, die uns so wenig an anderen nationalen Gütern gelassen hat. Erfüllt werden kann sie aber nur dann, wenn den berufenen Hütern der alten Denkmäler ein möglichst großer Kreis verständnisvoller Freunde und Helfer zur Seite steht. Der beispiellose Aufschwung der schlesischen Altertumskunde während des letzten Jahrzehnts beruht eben darauf, daß ihr in der steigenden

Mitgliederzahl unseres Vereins so viele tatkräftige Förderer erstanden sind. Nun sieht es so aus, als ob der stolze Bau, um den uns andere Provinzen und Länder beneiden, unter den Stürmen der wirtschaftlichen Krise abbröckeln wolle. Das darf nimmermehr geschehen! Wem es ernst um die Liebe zur Heimat, um das Erbe der Vorzeit ist, der stehe trotz allem fest zum Schlesischen Altertumsverein und bringe das kleine Opfer, das ihm die Mitgliedschaft auferlegt. Seine Treue wird — abgesehen von den reichlichen Gegenleistungen — durch das Bewußtsein belohnt werden, daß er einer guten Sache dient.

S. Seger

Auf der Spur des Vorzeitmenschen im Kreise Sagan

Seit Jahren stand auf dem Programm für die Geländearbeit der Hauptstelle für die Bodendenkmalpflege in der Provinz Niederschlesien eine längere Bereifung des Kreises Sagan. Zwischen Bober und Lausitzer Neiße im Nordwesten unserer Provinz gelegen und einem gegen die brandenburgische Niederlausitz geöffneten rechten Winkel gleich gestaltet, hatte sich dieser Kreis seither einer planmäßigen Durchforschung nach vor- und frühgeschichtlichen Funden ziemlich entzogen, so daß er im Rufe stand, in der Vorzeit schwächer besiedelt gewesen zu sein als andere Teile unserer an Altertümern so reichen Provinz. Dieser Ansicht hat eine im Herbst des vergangenen Jahres vorgenommene amtliche Bereifung jegliche Stützen entzogen. Von allen Seiten von Scharen hilfsbereiter und für die gute Sache schnell begeisterter Mitarbeiter unterstützt, haben die beiden Beauftragten des „Landesamts für vorgeschichtliche Denkmalpflege“ innerhalb einer Woche eine Anzahl neuer Fundstellen festlegen können, die erwiesen haben, daß auch im Kreise Sagan sämtliche Abschnitte der Vor- und Frühgeschichte so gut vertreten sind, wie in sonst einem Gebiet Schlesiens. So ganz unerwartet kam nun dies Ergebnis freilich nicht; hat sich doch in den letzten Jahren immer wieder gezeigt, daß angebliche Siedlungslücken in irgend einem Gebiete meist nur die Folge seiner mangelhaften Erforschung sind, und außerdem wies das Archiv der schlesischen Vorgeschichtsforschung eine Fülle alter Hinweise und Nachrichten auf, nach denen schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Görlitzer Neumann im Auftrage der Herzogin von Sagan Grabungen auf manchen noch heute bekannten Fundplätzen unternommen hat. Immerhin hätte die genannte amtliche Bereifung sicher nicht solch schönen Erfolg gezeitigt, wäre nicht all die langen Jahre hindurch, in denen die Breslauer Kräfte wegen der weiten Entfernung und der Ungunst der Zeiten den Kreis Sagan etwas abseits von ihrer Tätigkeit hatten liegen lassen müssen, die liebevolle Aufmerksamkeit auf die Zeugen grauer Vorzeit von rührigen Helfern erhalten worden.

Wir nennen hier nur kurz Konrektor Michael und Kreisbaumeister Bernigau, ersteren zugleich als den Leiter des Saganer Heimatmuseums, sowie Lehrer Völker-Groß Selten, wollen aber daneben auch all die vielen anderen treuen Mithelfer nicht vergessen, die seit dem Einführungslehrgang für Urgeschichte 1931 in Sagan an der Erforschung ihrer engeren Heimat regen Anteil genommen haben und von nun an in engster Verbindung mit dem Landesamt dem schönen Zweck ihre Kraft weihen wollen. Sie alle haben das Landesamt in der letzten Zeit durch Meldung neuer Funde, Festlegung alter Fundstellen, Nachweis lange in Privatbesitz befindlicher Altertümer usw.

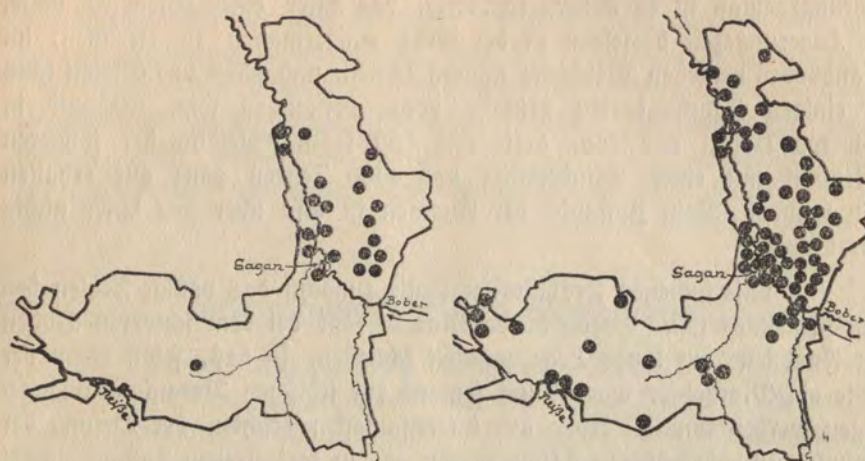


Abb. 1

Abb. 2

Die Fundstellen des Kreises Sagan vor und nach einer amtlichen Bereifung

weitgehend unterstützt und dazu beigetragen, daß die Karte des Saganer Kreises heute eine so dichte Besiedelung aufweist, wie es unsere Abb. 2 verdeutlicht. Mit einem Schlage rückt damit die infolge starker Bewaldung dem Siedlungsforscher so unzugängliche Landschaft an Bober, Queis und Neiße in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen und heimatkundlichen Interesses, aus dem sie nun nicht mehr wieder verschwinden dürfte. Alle vor- und frühgeschichtlichen Zeitabschnitte, mittlere und jüngere Steinzeit, verschiedene Perioden der Urnenfelderkultur, germanische und slawische Zeit, konnten schon oberflächlich auf einer großen Zahl von Fundplätzen nachgewiesen werden, und wenn erst im neuen Jahre größere Grabungen möglich werden, dürfte der Beweis folgen, daß der Boden des Saganer Kreises ebenso viel Zeugnisse fernster Vergangenheit in sich birgt, wie wir sie schon aus anderen Teilen unserer Heimatprovinz kennen und lieben.

Ernst Petersen

Die Abbildungen wurden von unserem Mitglied Chemigraphische Kunstanstalt Ankarstrand, Breslau, Moritzstraße 19, geschenkt.

Die Zahnkrone als Gerichtszeuge

In einem schlesischen Dorfe stießen Arbeiter an der Kunststraße beim Bäumefällen auf ein 0,60 m tief im Erdboden ausgestreckt liegendes menschliches Skelett. Erst erschrak man, dann grub man es kurz entschlossen völlig aus und meldete den schaurigen Fund dem zuständigen Landjäger; denn daß hier ein Mord an der Landstraße begangen worden war, erschien sicher. Die Staatsbehörde legte die gut erhaltenen Skeletteile dem Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalpflege vor; denn erfahrungsgemäß ist es äußerst schwierig, das Alter eines Skelettes bezw. die Lagerungszeit desselben in der Erde einigermaßen zu erkennen; im Sandboden vergehen Weichteile äußerst schnell, und selbst das Skelett kann in einigen Jahrhunderten beinahe völlig vergangen sein, während in schweren Böden wie Ton, Lette und Löss sogar Skelette der jüngeren Steinzeit mit einem Mindestalter von 4000 Jahren ganz gut erhalten sein können. Vom Zustande der Knochen ist also über das Alter nichts auszusagen.

Der untersuchende Prähistoriker stellte zunächst das völlige Fehlen des Knochenleimes fest. Schon dieser Mangel läßt bei dem schweren Boden der Fundstelle auf lange Lagerungszeit schließen, so daß, selbst wenn der Tote ein Mordopfer war, kaum jemand zur irdischen Verantwortung gezogen werden könnte. Aber am interessantesten erschien der Befund der Zahnkronen: die kräftigen Zähne waren alle in kariesfreiem Zustande wohl erhalten, die Kronen aber äußerst stark abgenutzt, also abgekaut und nicht durch Zahnsäule zerstört; die Kauflächen waren völlig glatt. Solcher Zahnzustand ist bei einem modernen Menschen beinahe völlig ausgeschlossen; die Zubereitungsart der heutigen Nahrung läßt höchstens in sehr vorgerücktem Alter starke Abnutzung zu. Der Mensch der Vorzeit aber, in ganz anderem Maße auf Rohkost angewiesen als der heutige Nachfahre, verdankte einerseits der festeren Nahrung ein gesundes, kräftiges Gebiß, andererseits aber nützten sich die Kauflächen ganz bedeutend ab. Der schlimmste Zerstörer der höherigen Kauflächen war aber mehr oder minder feiner Gesteinsstaub. Woher dieser in das fladenförmige Brot oder den einen großen Hauptteil der menschlichen Nahrung bildenden Brei kam, zeigt folgende Überlegung: das Getreide wurde auf einen flachen Mahlstein geschüttet; der Reibstein in der Hand der Hausfrau oder der Magd zerrieb und zerquetschte die Körner; aber es war ganz unmöglich, daß die schließlich ermüdende Hand einen gewissen Abstand vom Mahltrog innehielt, und so zerrieb der Reibstein gleichermaßen Körner und Oberfläche des Mahlsteines, der dadurch immer tiefer wurde. Hatte ein junges Paar bei der Ehegeschließung einen neuen Mahl- und Reibstein erhalten, war er in

einigen Jahrzehnten trogförmig geworden, und die späteren greifen Großeltern besaßen bei sonst gefundenen Rauwerkzeugen fast keine Zahnkronen mehr. Wenn wir heute zufällig auf ein feines Sandkörnchen beißen und das Gesicht erschreckt und gequält verziehen, müßten wir daran denken, daß der Mensch der Vorzeit höchst verwundert dreingeschaut hätte, wenn er dieses Knirschen einmal zufällig beim Brotgenusse vermißt hätte.

Das aufgefundenene Skelett stammt also mit größter Wahrscheinlichkeit aus vorgeschichtlicher Zeit; die Staatsbehörde brauchte keine Erhebungen anzustellen; somit schien die Angelegenheit zu allseitiger Zufriedenheit gelöst. Der Altertumsforscher aber bedauerte mit Recht, daß man ihn nicht gleich bei der Entdeckung benachrichtigte; denn bei fachmännischer Hebung hätte man sicherlich die verschiedensten wissenschaftlich wertvollen Beobachtungen zu genauerer Zeitbestimmung vornehmen können, Beobachtungen, die bei unseren höchst entwickelten Forschungsmethoden dem ungeschulten Auge des Zufallsfinders und -ausgräbers naturgemäß entgehen müssen.

Fritz Geschwendt

Schulunterricht und Ausgrabung

Der Landwirt Gustav Krause aus Briezen Kr. Trebnitz hatte, als sein Pflug große Steine erfaßte, sofort über die Schule Pawellau Meldung an das Landesamt erstattet. Während der Freilegung der Steinpackungen von Frühgermanen-Gräbern erschienen die Pawellauer Schulkinder, denen ihre Lehrer die vorgeschichtlichen, im Boden erhaltenen Denkmäler zeigen wollten, um hier, angesichts der Gräber der ersten Germanen, auf Sinn und Bedeutung dieser Bodenukunden für die Heimatkunde hinzuweisen. Es braucht kaum betont zu werden, daß die Anteilnahme des Schülers am Stoff viel mehr geweckt wird durch unmittelbare Gegenüberstellung, weshalb ja auf den Wert der Museen als Volksbildungsstätten immer wieder hingewiesen wird. Ist es gar möglich, dem Kinde urgeschichtliche Funde draußen, in Verbindung mit dem heimischen Boden, zu zeigen, ihm vorzuführen, wie in mühseliger Kleinarbeit diese Funde vom Boden befreit werden, so sollte der Erfolg bei den Aufgeweckten sicher sein. Und daß dem so ist und daß Schule und Volk draußen auf dem Lande unserer Arbeit durchaus nicht gleichgültig gegenüberstehen, soll hier erneut gezeigt werden. Nachdem den Kindern die Gräber erklärt worden waren, stellten Hauptlehrer Kluge und Lehrer Greiner, beide um die Bewahrung der vorgeschichtlichen Altertümer ihrer Gegend stets besorgt, ungefähr folgende Fragen: „Was tut man, wenn irgendwo alte Töpfe gefunden werden?“ „Wer muß benachrichtigt werden, wenn eine Steinaxt auf dem Acker aufgefunden wird?“ „Warum soll man auf diese alten Sachen achten?“ „Wann kamen zum

ersten Male Germanen nach Schlesien?" „Wieso also wissen wir, daß es um rund 600 v. Chr. war?" Das Mitgehen der Kinder an diesem vorbildlichen heimatkundlichen Unterricht war erstaunlich.

Sein für die Denkmalspflege praktischer Erfolg zeigte sich wenige Tage darauf. Eine Schülerin der Volksschule Pawellau sandte mit dem folgenden Begleitschreiben eine Steinaxt an das Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalspflege ein: „Herr Amtsvorsteher Nehring aus Brieken schenkte ein Steinbeil, das er vor etwa 30 Jahren beim Bau seines Hauses gefunden hat. Ich füge das Steinbeil bei und bitte, das Alter festzustellen. Ihre Sternitzke.“ Ungefähr gleichzeitig wurde Herrn Kluge von einem Schüler eine verzierte bronzene Tüllenaxt, die einen recht seltenen Typus darstellt und die beim Pflügen gefunden worden war, für das Provinzialfundarchiv eingeliefert.

Lothar Zoh

Die Lehrmittelsammlung für den vorgeschichtlichen Unterricht im Städt. Schulmuseum zu Gleiwitz

Oberschlesien ist reich an bodengeschichtlichen Funden. In der Vorkriegszeit blieb aber das Interesse an ihnen auf einen kleinen Kreis beschränkt. Die Bevölkerung nahm keinen Anteil an diesen Entdeckungen, die Schule auch nicht. Infolgedessen wurden wertvolle Funde achlos vernichtet. Ein wesentlicher Umschwung zum Besseren trat ein, als die Leitung und Überwachung der Ur- und Frühgeschichtsforschung einem staatlichen Kommissar übertragen wurde, der die notwendigen Arbeiten methodisch in die Wege leitete und die im Bezirk ansässigen Interessenten zu gemeinsamem Tun vereinigte. Die Ergebnisse der kraftvoll durchgeführten, planmäßigen Arbeitsweise übertrafen alle Erwartungen, und die Museen in Ratibor und Beuthen füllten sich mit wertvollen Funden, welche die längst vergangenen Tage der Vorzeit in überraschender Weise aufhellten und u. a. die Besiedelung Oberschlesiens durch germanische Volksstämme einwandfrei nachwiesen.

An der Fülle der gesicherten Ergebnisse konnte die Schule nicht vorübergehen. Der neue Stoff bot eine wertvolle Ergänzung für die Heimatkunde und regte die Schüler an, sich als Helfer beim Entdecken und Sammeln von bodengeschichtlichen Funden zu betätigen. Den Anfängen des urgeschichtlichen Unterrichts folgte eine allgemeine Einführung durch Verfügung der Regierung zu Oppeln.*)

Es ist ja selbstverständlich, daß das Städt. Schulmuseum in Gleiwitz der Bodengeschichtsforschung nicht gleichgültig gegenüberstand. Bereits in der Vorkriegszeit wurden Dinge gesammelt, welche der Veranschaulichung

*) Mittelschles. Blätter 1928 S. 78 und 1930 S. 97.

des urgeschichtlichen Lebens dienen. In der Nachkriegszeit zog die Verwaltung alle Lehrmittel heran, welche bis dahin für den frühgeschichtlichen Unterricht erschienen waren, und beschaffte auch für die Besucher, die sich über Stoff und Methode unterrichten wollten, die wichtigsten Lehr- und Hilfsbücher. Von Gegenständen wurden grundsätzlich nur Nachbildungen erworben, die ja für den Unterrichtsbetrieb in der Schule genügen. Nur vier Kästen enthalten Originalfunde. Diese sind dem Schulmuseum als Geschenke zugegangen und befriedigen die Fragen der Besucher nach wirklichen Gegenständen aus der Urzeit.

Zu der Sammlung gehören:

a) Gegenstände

1. Nachbildungen von ober-schlesischen Bodentalerfunden aus der Stein- und Bronzezeit. Hergestellt von der Firma Korchli, Beuthen O./S. 12 Stüd.
2. Steinfeuerzeug. Kaufsch, Queblinburg.
3. Runenstab. Kaufsch, Queblinburg.
4. Modell einer Wohngrube aus der Steinzeit. Hergestellt von Lehrer Gzichorowski, Gleiwitz.
5. Höhle und Höhlenbewohner aus der Steinzeit. Baubogen. Schreiber, Eßlingen.
6. Zeitband. Zur Veranschaulichung der Zeitlängen (1 cm = 100 Jahre).
7. Waffen und Geräte der Indianer aus der Steinzeit. Dem verstorbenen Verwalter Wende zugegangen aus Baltimore.
8. Vorgeschichtliche Bestattungsarten (Hockergrab, Urnengrab). Pfeil, Königsberg i. Pr.
9. Technik der Steinzeit. Funde aus Oberschlesien, geschenkt von Rektor Arndt und Oberlehrer Skalniak in Gleiwitz, von dem letzteren zusammengestellt und mit Text versehen. In drei Kästen.

b) Bilder und Karten

1. Hauser, Von der Urwelt zur Gegenwart. Wachsmuth, Leipzig.
2. Hauser, Höhlenleben zur älteren Steinzeit. Wachsmuth, Leipzig.
3. Lehmann, Eine Siedlung zur jüngeren Steinzeit. Wachsmuth, Leipzig.
4. Planck, Die Nahrung des Urmenschen. } Der praktische Schulmann, Stuttgart.
Anfänge der Technik. }
Beim Gießereimeister der Bronzezeit. }
5. Geschwendt, Burg der Urzeit. Priebatsch, Breslau.
6. Mammot, Meinhold, Dresden.
7. Skalniak, Zeichnungen von Gegenständen aus der Bronzezeit. 2 Tafeln.
8. Skalniak, Karte der vor- und frühgeschichtlichen Fundstellen im Kreise Tost, Gleiwitz 1929.
9. Niedziela, Karte des Kreises Tost - Gleiwitz. Mit Einzeichnung der Fundstellen von Kurh. 1927.
10. Karte der Provinz Oberschlesien. Mit Einzeichnung der germanischen Siedlungen im 1.-4. Jahrhundert von stud. H. Urbanek.
11. Aus Oberschlesiens Urzeit. 19 Postkarten. Herausgegeben von der Oberschlesischen Provinzialdenkmalspflege für Bodentalerfunde. Ratibor.
12. Lehmann, Handwerk und Handel in der Bronzezeit. Wachsmuth, Leipzig.

c) Lehr- und Hilfsbücher

1. Goessler, Der Urnensch in Mitteleuropa. Franke, Stuttgart.
2. Kaiser, Aus der Vorzeit. Voigtländer, Leipzig.
3. Frech, Tierleben in der Urzeit. Zickfeldt, Osterwied.
4. Weinland, Aus grauer Vorzeit. Enßlin und Laiblin, Reutlingen.
5. Weinland, Rulaman. Neufeld und Henius, Berlin.
6. Hauser, Leben und Treiben in der Urzeit.
7. Theuermeister, Von Steinbeil und Urne. Wunderlich, Leipzig.
8. Gansberg, Aus der Urgeschichte des Menschen. Quelle und Meyer, Leipzig.
9. Müller, Es war einmal. Priebatsch, Breslau.
10. Müller, Was die Heimat sah. Priebatsch, Breslau.

11. Nitschke, Aus Schlesiens Urgeschichte. Priebsch, Breslau.
12. Arndt, Oberschlesische Vor- und Frühgeschichte. Gröwel, Dortmund.
13. v. Richthofen, Erste Funde aus der mittleren Steinzeit in Oberschlesien. „Der Oberschlesier“ (Sonderheft), Oppeln.
14. v. Richthofen, Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen? Ostland-Institut in Danzig. 1929.
15. Aus Oberschlesiens Urzeit. 6 Hefte. Verlag „Der Oberschlesier“, Oppeln.
16. Raschke, Ergebnisse der ober-schlesischen Urgeschichtsforschung. „Die Provinz Oberschlesien“, 1931, Nr. 8.
17. Geschwendt, Urgeschichte in der Schule. Priebsch, Breslau.
18. Wohlrab, Urgeschichte im 4. Schuljahre. Bensheimer, Mannheim.
19. Walburg, Neue Wege im Geschichtsunterricht, Velh, Langensalza.
20. Altschlesien. Zeitschrift. Herausgegeben von Seger.
21. Altschlesische Blätter. Herausgegeben von Geschwendt.
22. Aus Oberschlesiens Vergangenheit. Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens.
23. Skalik, Neuentdeckte Lagerstätten steinzeitlicher Jäger im Stadtkreis Gleiwitz. „Oberschlesischer Wanderer“, Jahrg. 1931 (Nr. 108).
24. Merkblätter: Was soll ein Fundbericht enthalten? Kennen Sie die Urgeschichte Ihrer Gegend? Wie lerne ich die heimatische Urgeschichte kennen? Merkblatt für Altertumsfunde. Auch Scherben sammeln?
25. Kossima, Deutsche Vorgeschichte. Rabitsch, Leipzig.
26. Hellmich, Besiedlung Schlesiens. Preuß & Jünger, Breslau.
27. Losse, Sachzeichnungen zur Urgeschichte. Ruhle, Dresden.
28. Jahn, Die Kisten in Schlesien. Rabitsch, Leipzig.

Robert Urbanek

Die Wandlung der kulturellen Bedeutung einzelner Siedlungsräume

Man hat die Beobachtung gemacht, daß sich die Funde der mittleren Steinzeit in den Niederungen häufen¹⁾. Besonders weisen die dort anzutreffenden Dünen zahlreiche Fundplätze auf. Obgleich die kartographische Darstellung vorgeschichtlicher Funde nur eine übersichtliche räumliche Statistik der vorläufigen Kenntnis bedeutet, scheint es doch so zu sein, als ob die charakteristische Häufung der mittelsteinzeitlichen Wohnplätze in und an den Talungen mehr als ein zufälliges Forschungsergebnis bedeutet. Wir dürfen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Jäger und Sammler dieser Periode tatsächlich die Nähe der Niederungen bevorzugten.

Sehr auffällig ist im Vergleich hierzu, daß von der jüngeren Steinzeit ab in weit ausgedehnterem Maße Gebiete aufgesucht werden, die sich von den Niederungen entfernen. Die Bewohner meiden die Niederung von nun ab zwar nicht völlig, aber der Schwerpunkt der Besiedlung liegt jetzt auf den großen und ausgedehnten Hochflächen zwischen den Talungen. Es hat sich also eine Kulturmehr in der Nutzung des geographischen Raumes vollzogen. Wo haben wir die Ursache für eine derartige Schwerpunktverlagerung zu suchen? Man könnte zunächst daran denken, daß es rein natürliche Ursachen waren, die den Menschen der mittleren Steinzeit

¹⁾ Vgl. L. F. Joh, Das Tardenoisien in Niederschlesien. Altschlesien III, 1931, S. 121–153, Karte S. 140.

zwangen, sich auf die sandigen Höhen der Niederung zu beschränken. Hier könnten vielleicht die meisten natürlichen Freiflächen vorgelegen haben; denn auch noch heute sehen die Dünen einer Aufforstung oft erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Nun wissen wir aber nach dem Ergebnis der pollenanalytischen Durchforschung der Moore — für Schlesien liegt sie freilich noch nicht in ausreichendem Maße vor —, daß auch auf den Hochflächen während der mittleren Steinzeit Freiflächen im Walde vorgelegen haben müssen. Von der Nachsteinzeit ab verengten sich diese Freiflächen zwar beständig durch natürliche Bestockung, aber zu Beginn des Neolithikums waren sie noch nicht völlig geschlossen. Mangel an Freiflächen kann es also nicht gewesen sein, der den Menschen der mittleren Steinzeit zwang, sich die Dünen zum Wohnplatz auszusuchen. Dies um so weniger, als sein Bedarf an offenem Gelände sehr gering war, da er keinen Ackerbau trieb.

Damit ist uns aber schon die wahrscheinlichste Lösung der Frage in die Hand gegeben. Die Wirtschaftsstufe des Menschen der mittleren Steinzeit war entscheidend für die bevorzugte Wahl der Niederungen zum Siedlungsgelände. Als Sammler brauchte er eine möglichst abwechslungsreich gestaltete Landschaft, um seine Nahrungsbedürfnisse zu befriedigen. In den Niederungen konnte er Jagd und Fischfang zugleich treiben. Als man dagegen in der jüngeren Steinzeit die Ernährung mehr oder minder auf dem Ackerbau und der Viehzucht basierte, war man in der Lage, sich von den Niederungen zu lösen und die Hochflächen zum Siedlungs- und Wirtschaftsraum zu wählen, wenn man es im übrigen nicht vorzog, darüber hinaus auch noch die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Niederungen für sich auszunutzen. Die Umkehr in der Bedeutung einzelner Siedlungsräume findet also in diesem Falle in der jeweiligen Wirtschaftsstufe ihre wahrscheinliche Erklärung.

Die besten Beispiele für eine derartige Kulturmehr bieten uns wohl die Seeflandschaften Nordwestdeutschlands²⁾. Die sandigen Höhen der Seef, die bis weit in die Neuzeit hinein vorwiegend unbefiedelte Heidelandschaften waren und erst ganz neuerdings eine Aufforstung erfuhren, früher aber einen nicht unerheblichen Waldwuchs aufwiesen³⁾, waren in der jüngeren Steinzeit und in der Bronzezeit nach Ausweis der Funde begehrtes Siedlungsland. Fr. Mager ist der Ansicht, daß der Laubwald, vor allem der Eichenwald, den wir auf der Seef, bevor sie sich durch fortgesetzten Raubbau in eine Heidelandschaft umwandelte, annehmen müssen, viel siedlungsfreundlicher war als die Heide. Wir müssen uns diesen Wald als eine Art Parklandschaft vorstellen, die auf ihren Freiflächen genügend Spielraum

¹⁾ Vgl. z. B. A. Krenzlin, Die Kulturlandschaft des hannoverschen Wendlandes. Forsch. z. deutschen Landes- u. Volkskde. 28, 4. 1931.

²⁾ Fr. Mager, Entwicklungsgeschichte der Kulturlandschaft des Herzogtums Schleswig in historischer Zeit. 1. 1930. S. 8 f.

für Ackerbau bot und außerdem, infolge der Bodenbeschaffenheit der Gegend, ein leicht zu pflanzendes Land bot. Die lichten Wälder lieferten die Weidenflächen für das Vieh. Vom frühen Mittelalter an aber begann ein fortgesetzter Abstieg der Gegend als Kulturlandschaft und seit dem 13. und 14. Jahrhundert wird in Umkehr der bisherigen Verhältnisse anstelle der Gegend die feuchte Niederung der Siedlungsraum von größerer Bedeutung.

Eine solche räumliche Kulturumkehr vollzieht sich nicht immer mit gleicher Ausschließlichkeit und in der Weise, daß die Besiedlung des einen Landschaftstyps die Nutzung der anderen ausschließt. Es kann auch vorkommen, daß Landschaften von gänzlich verschiedener natürlicher Ausstattung gleichzeitig doch gut besiedelt sind. Wenn z. B. das mittelschlesische Löbgebiet wegen seines leicht zu bearbeitenden Bodens in allen vorgeschichtlichen Zeitabschnitten von der jüngeren Steinzeit ab dicht bewohnt war, so erscheint das verständlich. Aber verwunderlich ist es auf den ersten Blick, daß eine so sandige, wald- und wasserreiche Gegend wie die Umgebung von Militsch ebenfalls fast in allen Perioden ein bevorzugtes Siedlungsgelände war. Es muß wohl so gewesen sein, daß trotz der an und für sich weniger guten Beschaffenheit des Bodens doch seine leichtere Bearbeitbarkeit entscheidend für die Wahl des Siedlungsplatzes wurde, um so mehr, als diese Gegend durch ihre Niederungen und Wälder reichlich Gelegenheit zu anderweitigem Nahrungserwerb bot.

Die Umgegend von Militsch war auch in slawischer Zeit ein gut besiedeltes Gebiet. Für die Mittelmark hat W. Gies¹⁾ auf in slawischer Zeit bewohnte Gegenden mit ähnlichen natürlichen Wirtschaftsbedingungen aufmerksam gemacht. Als hier die Rodungen der deutschen Kolonisation einsetzten, vollzog sich wiederum eine völlige Umkehr in der Bedeutung der besiedelten Landschaften. Die alten Siedlungsgebiete stiegen herab, wenn sie auch weiterhin bewohnt blieben. Die neuen brachten die wirtschaftliche und kulturelle Führung an sich. So wird der Vorgang der Germanisation eines Landes auch durch die räumliche Schwerpunktsverschiebung innerhalb der Kulturlandschaften verständlich. Ganz ähnliche Fälle haben wir in Schlesien, z. B. in der Schwerpunktsverschiebung von dem alten Kastellaneibezirk Ottmachau auf das neuentstandene Weichbild von Neisse. Überall schafft sich das Deutschtum von vornherein in den bis dahin nicht besiedelten neuen Rodungsländereien einen starken und unbestrittenen Wohnsitz.

In Schlesien sind uns auch Gegenden bekannt, wo sich im Laufe der Geschichte eine mehrfache Kulturlandschaftsumkehr vollzog. Z. B. war das Gebiet zwischen unterem Bober und der Oder in der mittleren Bronzezeit und der frühen Eisenzeit sehr stark besiedelt. Zwischen beiden

¹⁾ W. Gies, Die Besiedlung der Mittelmark von der slawischen Einwanderung bis 1624. Forsch. z. Deutschtum d. Ostmarken, II, 1. 1926.

Perioden nehmen die Funde auffällig ab. Nach Wegzug der Frühgermanen um 300 v. Chr. scheint das Gebiet sogar ganz verödet zu sein. Bis in slawische Zeit hinein bleibt es unbesiedelt, erst die deutsche Kolonisation erschließt es wieder als Siedlungsland. Wiederholt hat also dieser Landstrich seine siedlungsgeographische Bedeutung gewechselt.

Der Gegenwart sind Wandlungen in der Bedeutung von Kulturlandschaften ganz geläufig. Plötzliches Anwachsen von Städten, Verlagerungen und Neugründungen von Industriegebieten sind die bekanntesten Beispiele. Die Abhängigkeit des Menschen vom Raume blieb aber zu allen Zeiten grundsätzlich die gleiche. So beobachten wir den Vorgang der räumlichen Kulturumkehr auch in vor- und frühgeschichtlichen Zeiten. Niemals aber ist dieser Wandel in der Bedeutung von Siedlungsräumen ausschließlich durch die Natur der Landschaft bedingt, sondern in gleichem Umfange sprechen kulturelle Zustände und geschichtliche Vorgänge mit, die an die natürlichen Verhältnisse des geographischen Raumes anknüpfen und hierbei Landschaft gestalten. Oft wird die Andauer der vorgeschichtlichen Siedlungsräume betont. Aber man darf nicht vergessen, daß dieselbe prinzipielle Bindung des geschichtlich Späteren an das Frühere, die die Kontinuität von Siedlungslandschaften veranlaßt, zugleich die Bedingung ist, daß irgendwelche Unterbrechungen der geschichtlichen Kontinuität durch Naturereignisse, Völkerverschiebungen und Wirtschaftswandlungen auch eine räumliche Kulturumkehr zur Folge haben können. Hieraus ist aber ersichtlich, wie die kartographische Darstellung vorgeschichtlicher Funde nach Zeitabschnitten ein besonderes methodisches Hilfsmittel ist, nicht nur die Fundverbreitung festzustellen, um auf die Ausdehnung von Kulturkreisen und gegebenenfalls auf Völkerbewegungen zu schließen, sondern zugleich einen Einblick gewähren kann in die zwangsläufig oder freiwillig erfolgte unterschiedliche Bewertung des geographischen Raumes im Wandel der Zeiten. W. Gajda

22. Lehrgang für heimische Ur- und Frühgeschichte in Breslau

Der gemeinsam vom Schlesischen Altertumsverein und dem Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalpflege abgehaltene Lehrgang soll ersichtlich wie bisher der Einführung der Teilnehmer in die schlesische Ur- und Frühgeschichte dienen, aber weiterhin den Heimatmuseen aus Gesamtschlesien Anregung bieten. Anmeldung bis 1. März 1932 an das Landesamt erbeten. Unkostenbeitrag wird nicht erhoben.

Während des Lehrganges wird im Lichthofe des Altertumsmuseums eine Sonderausstellung „Die vorgeschichtliche Abteilung eines Heimatmuseums“ gezeigt. Sie enthält die in den Heimatmuseen am häufigsten

vertretenen vorgeschichtlichen Funde und gibt Vorschläge zu ihrer Aufstellung und Veranschaulichung. Alle Vorträge und Führungen finden im Altertumsmuseum, Breslau 1, Graupenstraße 14, statt.

1. Tag: 30. März 1932

- 9 Uhr: Eröffnung im großen Saale durch den Direktor des Landesamtes Privatdozent Dr. Jahn
 9¼–10 Uhr: Vortrag im Saale: Die Alt- und Mittelsteinzeit (Assistent am Landesamt Dr. Zoh)
 10–11 Uhr: Führung durch die Sammlung: Die Jungsteinzeit (Museumsdirektor i. R. Prof. Dr. Seger)
 11–12 Uhr: Vortrag im Saale: Die Aufgaben des Heimatmuseums (Konrektor Pfützenreiter)
 2½–3 Uhr: Vortrag im Saale: Das Konservieren von Metallsachen (Assistent am Altertumsmuseum Dr. Sündel)
 3–4 Uhr: Führung durch die Sammlung: Die Bronzezeit (Kustos am Landesamt Dr. Geschwendt)
 4–4½ Uhr: Vorlegung von Literatur zur schlesischen Urgeschichte. (Dr. Zoh)

2. Tag: 31. März 1932

- 9–10 Uhr: Führung durch die Schausammlung: Die Hallstatt- und Latènezeit (Kustos am Landesamt Dr. Petersen)
 10–10½ Uhr: Führung durch die Sonderschau im Lichthof: Die Vorgeschichtliche Abteilung des Heimatmuseums (Dr. Geschwendt)
 10½–11 Uhr: Vortrag im Saale: Die Heimattafel (Akademieprofessor Dr. Olbricht)
 11–12 Uhr: Führung durch die Schausammlung: Die Wandalen (Direktor Dr. Jahn)
 3–3½ Uhr: Führung durch die Schausammlung: Die Slawen (Dr. Petersen)
 3½–5 Uhr: In der Bibliothek: Übungen im Bestimmen vorgeschichtlicher Funde (Dr. Geschwendt)

3. Tag: 1. April 1932

Lehrwanderung in die Umgebung von Ranth. R. Neumarkt unter Führung von Dr. Geschwendt. Abfahrt Breslau Freiburger Bahnhof 9⁰² Uhr. Ankunft in Ranth 9³¹ Uhr. Besichtigung der Stadt. Wanderung zum Blücher-Mausoleum und zum Schloß Krieblowitz. Besichtigung des Schlosses (ehemaliges Kloster, Blücher-Erinnerungen, vorgeschichtliche Funde). Gemeinsames Mittagbrot im Gasthof zum Fürst Blücher. Weiterwanderung durch das Weistritztal über Silgenauer Mühle in den Thiemenbusch (untergegangenes Dorf). Am Rückwege nach Ranth alter Salgen. Gemeinsame Kaffeetafel in der Schloßbrauerei. Rückkehr ab Ranth 18⁴⁵ Uhr, Ankunft in Breslau 19¹⁴ Uhr.

J. G.

Die Erforschung der bildlichen Quellen zur deutschen Geschichte

Die historische Bildniskunde (Ikonographie) ist wohl der jüngste Zweig der Geschichtswissenschaft und ihrer Hilfsdisziplinen. Das in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen, als geschlossene Fonds oder in Einzelskizzen, verstreute historische Bildmaterial ist bisher fast ausschließlich Gegenstand kunstgeschichtlicher und kunstwissenschaftlicher Betrachtung gewesen, wohingegen seine Auswertung als historischer Quellenstoff noch sehr im Argen liegt — ein kritischer Blick in die überwiegende Mehrheit illustrierter Geschichtswerke überzeugt davon, mit welcher Unkenntnis hier durchweg noch gearbeitet wird.

Um diesem Zustande abzuweichen, hat der Verband deutscher Historiker einen deutschen Ikonographischen Ausschuss (DIA) eingesetzt. Als eine der ersten Aufgaben hat sich der DIA die Herausgabe eines Repertatoriums gestellt, das erstmalig einen Überblick über die in deutschen öffentlichen und privaten Sammlungen (Museen, Bibliotheken, Archiven, Münzsammlungen u. ä.) vorhandenen ikonographischen Fonds herstellen soll.

Als historisch-ikonographische Fonds kommen in Betracht: I. Porträtssammlungen. II. Sammlungen zeitgenössischer Darstellungen historischer Begebenheiten. III. Sammlungen zeitgenössischer topographischer Denkmäler.

Der Deutsche Ikonographische Ausschuss richtet nun an alle Leiter und zuständigen Sachbearbeiter der öffentlichen und privaten Sammlungen des deutschen Sprachgebietes die Bitte, ihn durch die Übersendung des einschlägigen Materials unterstützen zu wollen und dadurch die baldige Herausgabe des Werkes ermöglichen zu helfen.

Die erbetene Auskunft möge folgende Angaben enthalten:

1. Name der Sammlung. 2. Bestand an geschlossenen ikonographischen Fonds (allgemeine Übersicht, keine Aufzählung einzelner Stücke). Umfang? Pflege besonderer Gebiete? 3. Kataloge: a) gedruckte, b) handschriftliche mit kurzen Angaben über deren Anordnung. 4. Möglichkeit zur Erlangung von Photographien; deren Preise. 5. Anschrift des zuständigen Ressorts oder Beamten. Zu den Punkten 2 und 3 wird die (bibliographisch genaue) Angabe einschlägiger Literatur erbeten.

Als ikonographische Quellen sind alle historischen Denkmäler im weitesten Sinne zu betrachten, wie Grabsteine, Epitaphien, Ölgemälde, Holz- und Steinstatuen und -gruppen, Elfenbeinschnitzereien, Kupferstiche und Holzschnitte, Sobelins und andere Textilien, Medaillen. Der künstlerische Wert oder Unwert spielt dabei keine Rolle, sofern nur der dargestellte Gegenstand von historischem Belange ist. Eine zeitliche Begrenzung

findet nicht statt; es gehören also unter die Rubrik „Bildsammlungen von historischen Ereignissen“ z. B. auch Photographiesammlungen über den Ruhrkampf, die Abstimmungen u. ä.

Ausgeschlossen von der Aufnahme bleiben folgende Denkmälersammlungen: 1. Bilder, die zweifelsfrei als Phantasieschöpfungen anzusehen sind; also Heiligenbilder, anachronistische Historienbilder u. ä. 2. Siegel und Münzen.

Ich habe die Betreuung der Arbeiten des DMA auf dessen Wunsch für den Bereich von (Gesamt)Schlesien übernommen. Ich bitte deshalb, alle Antworten auf den vorstehenden Aufruf nicht direkt nach Leipzig, sondern an mich einsenden zu wollen.

Akademie-Professor W. Klawitter-Breslau

Ober- und niederschlesische Urgeschichte im Rundfunk 1930/1931

März 1930: Entwicklung der Axt. Lehrgespräch mit Schülern von Lehrer Strecke aus Czarnowanz Kr. Oppeln. Sender Gleiwitz (Schulfunk).

Mai 1930: Die Kunstsammlungen der Stadt Breslau. 1. Vortrag: Vorgeschichtliche und kulturgeschichtliche Abteilung im Museum für Kunstgewerbe und Altertümer. Assistent Dr. Gündel aus Breslau. Sender Breslau.

Juli 1930: Oberschlesische Ur- und Frühgeschichte. Museumsdirektor Dr. Matthes aus Beuthen. Sender Gleiwitz.

Oktober 1930: Ein Gang durch die vorgeschichtliche Abteilung des Museums für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau. Gespräch zwischen Rektor Nitschke aus Breslau-Hundsfeld und Rustos Dr. Geschwendt. Sender Breslau (Schulfunk).

Oktober 1930: Die wandalischen Fürstengräber von Sacrau Kr. Dels. Lehrgespräch mit Schülern von Mittelschullehrer Petschelt aus Breslau. Sender Breslau (Schulfunk).

Januar 1931: Urgeschichte und Schule. Mittelschullehrer Herrmann aus Breslau. Sender Breslau (Elternstunde).

April 1931: Von alten Scherben und Töpfen im Beuthener Museum. Gespräch zwischen Museumsdirektor Dr. Matthes und Lehrer Hoffmann aus Beuthen. Sender Gleiwitz (Schulfunk).

Oktober 1931: Vorgeschichtliche Bodenfunde in Schlesien. Assistent Dr. Zoh. Sender Breslau.

J. G.

Neue Bodenfunde

Meldungen vom 1. November bis 31. Dezember 1931

A. Provinz Niederschlesien

1. Bezirk Breslau

Kreis Breslau

Breslau. Ursulinschule legte Pseudoartefakt vor.

Breslau-Bischofswalde. Berginspektor a. D. Gürlich lieferte Eisennagel und Holzkohlestücke aus Siedlungsgrube ein. Studienrat Bähnisch meldete vorgeschichtl. Siedlungsgruben. Amtl. Untersuchung ergab slaw. und german. Siedlungsreste.

Breslau-Hundsfeld. Studienrat Dr. Gollnisch lieferte steinzeitl. und wandal. Scherben ein.

Breslau-Maffelwitz. Hauptlehrer Biehl berichtete über Schachtung. Lehrer Günther lieferte Gefäß der P. VI, vorgeschichtl. und slaw. Scherben ein.

Breslau-Oswitz. Lehrer Rotter meldete vorgeschichtl. Gefäß in Privatbesitz. Regierungsbaurat Arnold lieferte Mammutfuntkeifer ein.

Grünhübel. Arbeiter Friß Rundtke meldete bronzzeitl. Scherben.

Rniegnitz. Arb. Rundtke aus Domschau lieferte P. V-Scherben ein.

Lohe. Arb. Rundtke lieferte Bericht über Elch- und Urochsenfunde.

Oderwitz. Vorgeschichtl. Gefäße in Privatbesitz gemeldet.

Opperau. Gutbesitzer Kromeier legte Pseudoartefakt vor.

Ranfern. Regierungsbaurat Arnold legte Siebgefäß der P. VI vor. Ev. Schule Breslau-Maffelwitz lieferte Schultergelenk eines Mammuts ein.

Reppline. Arb. Rundtke berichtete über Skelettfund.

Tschekniz. Stadtbaumeister Hebernick lieferte Mammutkautzahn ein.

Kreis Brieg

Brieg. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten jungsteinzeitl. Feuersteinklingen ein.

Briesen. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten kaiserzeitl. Scherben ein.

Grünigen. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten steinzeitl. Scherben ein.

Laugwitz. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten Steinhammerbruchstück ein.

Groß Leubusch. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten Mikrolithen, steinzeitl. und frühelisenzeitl. Scherben ein.

Klein Leubusch. Studienrat Günther und Stud. Urbanek berichteten über Gräberfeld und lieferten Mikrolithen ein.

Lichten. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten Feuersteinpfeilspitze, steinzeitl., bronzzeitl. und kaiserzeitl. Scherben ein.

Liedniz. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten slaw. Scherben ein.

Linden. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten Mikrolithen, Feuersteingeräte, Scherben der P. VI und der slaw. Zeit ein und berichteten über slaw. Skelettgräberfeld.

Luisenthal. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten Mikrolithen, Scherben der P. V, P. VI, kaiserzeitl. und slaw. Scherben ein.

Michelau. Zahnarzt Dr. Elsner legte Feuersteinabspilse vor.

Gr. Neudorf. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten Mikrolithen, Scherben der P. V, der Spätlatènezeit und der slaw. Zeit ein.

Paulau. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten jungsteinzeitl. Feuersteingeräte und kaiserzeitl. Scherben ein. Studienrat Günther meldete Steinbeil (dem Museum Brieg überwiesen).

Pramsen. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten mittelalterl. Hentelkrug ein.

Riebnitz. Konrektor Langner aus Waldburg meldete Gefährdung von Fundstellen. Amtl. Grabung ergab Siedlungen der P. V und des 4. Jahrh. n. Chr.

Rittscheberg. Studienrat Günther aus Brieg und Stud. Urbanek aus Breslau lieferten slaw. Scherben ein.

Rosenthal. Studienrat Günther und Stud. Urbanek berichteten über Burgwall.

Schönau. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten Mikrolithen, steinzeitl., P. II, bronzzeitl. und slaw. Scherben ein.

Schöplowitz. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten slaw. Scherben ein.

Kreis Groß Wartenberg

Klenowe. Lehrer Müller legte Steinbeilsfundstelle fest.

Offen. Lehrer Müller aus Klenowe meldete Steinbeil in Privatbesitz.

Schönsteine. Lehrer Müller lieferte Mikrolithen ein.

Kreis Guprau

Altgubrau. Amtsvorsteher Pähold berichtete über bronzzeitl. Grabfunde.

Barthsdorf. Gastwirt Vater lieferte durch Lehrer Staehr bronzene Absatzart ein.

Ober Ellguth. Major a. D. von Roeder lieferte Hornsteinwerkzeuge, slaw. und vor-slav. Scherben ein.

Juppendorf. Major a. D. von Roeder lieferte jungsteinzeitl. Feuersteinwerkzeuge ein.

Königsbruch. Lehrer Staehr meldete Steinbeilsfund.

Wilhelmsbruch. Landwirt Rose lieferte durch Lehrer Staehr Steinhammerbruchstück und wandal. Spinnwirtel ein.

Kreis Militsch

Fürstenau. Mittelschullehrer Petschelt aus Breslau lieferte Feuersteinschaber ein.

Goidinowe. Herr Kaminiski aus Breslau lieferte Teil eines gedrehten Halsringes der P. VI ein. Lehrer Welack lieferte Steinart ein.

Groß Offig. Gemeindevorsteher Zimmer und Schulrat Hoffmann meldeten Stelette. Amtl. Untersuchung ergab slaw. Stelettegräber mit Beigaben.

Trachenberger Stadtwald. Stadtförster Raupbach lieferte Hirschgeweihart ein.

Kreis Münsterberg

Münsterberg. Konrektor Fischer meldete mittelalterl. Bauopferfund.

Wiesenthal. Lehrer Hoffmann meldete Urnenfund.

Kreis Namslau

Strehlitz. Lehrer Menzel lieferte frühsteinzeitl. und frühgerman. Scherben nebst Leichenbrand ein.

Kreis Neumarkt

Bohnwitz. Schüler Probst lieferte durch Vermittlung von Lehrer Gabel aus Wolfsdorf Nachbildung eines Bronzedolches ein.

Wolfsdorf. Lehrer Gabel legte spätkeltische Scherben vor.

Kreis Nimptsch

Pudigau. Hauptlehrer Trippner lieferte Scherben der P. VI ein.

Schwentmig. Gräfin Zedlitz meldete Schäbelfund, der von Obergärtner Scheithauer eingekauft wurde.

Kreis Oels

Juliusburg. Dr. Meyer aus Juliusburg lieferte Feuersteinabspolfe und Scherben der P. V-VI ein.

Karlsburg. Dr. Meyer lieferte Feuersteinabspolfe und Siedlungsscherben der P. VI ein.

Oppeln-Neugarten. Dr. Meyer lieferte Feuersteinabspolfe ein.

Rotherinne. Dr. Meyer lieferte Feuersteinabspolfe und frühsteinzeitl. Scherben ein.

Schmarse. Lehrer Brückner schenkte Bronzesibel des 1. Jahrh. n. Chr.

Strehlitz. Dr. Meyer lieferte Feuersteinabspolfe ein.

Süßwinkel. Pfarrer Kube aus Altdorf meldete Hügelgräber.

Kreis Ohlau

Heinzendorf. Pfarrer Kube aus Altdorf meldete Burgreste.

Marischwitz. Lehrer Dasler aus Lorzendorf meldete zerstörtes Gräberfeld der P. V und lieferte 12 Gefäße der P. V nebst Bronzebeigaben ein.

Peißerwitz. Studienrat Günther und Stud. Urbanek lieferten kaiserzeitl. Scherben ein.

Weißdorf. Gemeindevorsteher Jelsch lieferte durch Vermittlung von Lehrer Dasler aus Lorzendorf Lehmewurfsstücke, Tierknochen und slaw. Scherben ein.

Kreis Reichenbach

Steinseifersdorf. Dr. med. Lindner meldete Steinbeil (dem Museum Reichenbach überwiesen).

Reichenbach. Frau Prof. Lehmann aus Rotterdam berichtete über Bronzezeitwert.

Kreis Schweidnitz

Klein Bielau. Bürgermeister Krauß und Dr. med. Hanke aus Zobten lieferten Steinart ein.

Kreis Steinau

Wandritsch. Landwirt Krüger meldete über Lehrer Halz Gräberfunde der frühen Eisenzeit.

Kreis Striegau

Breiter Berg. Lehrer Sonnabend lieferte durch Professor Böttcher aus Wohlau Teil eines frühsteinzeitl. Siebgefäßes ein.

Gäbersdorf. Kantor Kluge aus Pawellau meldete Gefäße und Bronzegegenstände der P. VI in Privatbesitz.

Offig. Lehrer Kühn lieferte Gefäße der P. V ein.

Kreis Trebnitz

Brieg. Kantor Kluge aus Pawellau berichtete über frühgerman. Steintöpfe und lieferte Scherben und Leichenbrand ein. Landwirt Krause meldete Steintopfengrab. Amtl. Grabung ergab 2 Steintopfengräber, Leichenbrand und frühgerman. Scherben. Schülerin Ilse Sternitzke lieferte durch Vermittlung von Amtsvorsteher Rehling Steinart ein.

Glockschütz. Studienrat Dr. Gollnisch lieferte vor-slav. Scherben ein.

Heidewitz. Frau Lehrer Franzke meldete bronzzeitl. Scherben (dem Museum Obernigk überwiesen).

Groß Martinau. Gutsbesitzer Fabische lieferte durch Vermittlung von Lehrer Greiner aus Pawellau Scherben und Bronzenadel der P. IV ein.

Obernigk. Pfarrer Pronobis lieferte Scherben der P. VI ein. Frau Lehrer Franzke legte Feuersteinabspolfe und german. Scherben vor. (Dem Museum Obernigk überwiesen.) Amtl. Untersuchung.

Pascherwitz. Lehrer Scholz aus Pontwitz meldete vorgeschichtl. Funde in Privatbesitz.

Pawellau. Hauptlehrer Kluge lieferte Tüllenart der P. IV ein.

Pawelwitz. Studienrat Dr. Gollnisch lieferte Feuersteinabspolfe sowie Holzlochstücke, bronzzeitl. und frühsteinzeitl. Scherben aus Siedlungsgruben ein.

Puditz. Revierförster Herrmann meldete Urnenfund. Amtl. Grabung ergab Steintöpfe der frühgerman. Zeit und unbestimmbare Siedlung.

Schimmerau. Landwirt Wabner lieferte durch Vermittlung von Hauptlehrer Kluge aus Pawellau mittelsteinzeitl. Geröllsteine, spätkaiserzeitl. und slaw. Scherben ein.

Striese. Amtl. Untersuchung ergab zerstörte Gräber der P. V.

Kreis Wohlau

Klein Auster. Professor Böttcher berichtete über eisernes Schwert im Museum Wohlau.

Gimmel. Zahnarzt Dr. Elsner aus Breslau legte Steinartbruchstück vor.

Mondschütz. Stud. jur. Orth aus Breslau meldete Steinart und Hacke in Privatbesitz.

Seifrodau. Herr Kurt Schimble aus Breslau lieferte durch Vermittlung von Herrn Somme Gefäß der P. IV-V ein.

Wahren. Lehrer Hankowiat aus Granz lieferte frühkaiserzeitl., frühsteinzeitl. und slaw. Scherben ein.

2. Bezirk Liegnitz

Kreis Freystadt

Böfau. Lehrer Grohmann aus Deuthen meldete Urnengrab der P. IV.

Ruffer. Kaufmann Dehmel aus Neusalz lieferte Gefäßreste und Bronzering aus zerstörtem P. III-Grabe ein. Baumeister Winkler lieferte durch Vermittlung von Kaufmann Dehmel Vorratsgefäß der P. IV ein.

Böbelwitz. Herr D. Glaeser lieferte durch Vermittlung von Kaufmann Dehmel aus Neusalz Gefäßreste der P. VI ein.

Kreis Glogau

Rohemeuschel. Bäckermeister Richter meldete Urnenfunde.

Kreis Grünberg

Boyadel. Studienrat Dr. Klose und Kaufmann Dehmel aus Neusalz meldeten Grabfund der P. VI.

Kolzig. Kaufmann Dehmel aus Neusalz meldete Urnenfund. Landwirt Bähr lieferte Fundbericht.

Schertendorf. Amtl. Grabung ergab burgundische Siedlungen.

Kreis Hirschberg

Hirschberg. Dr. Goebel aus Hirschberg meldete Gefäße und Knochen. Juwelier Wente lieferte mittelalterl. und einen frühgeschichtl. Scherben ein. Archivar Ehrig aus Greiffenberg legte 2 Bronzeäxte der P. III vor.

Kreis Jauer

Bremberg. Stud. phil. Halbsguth aus Breslau lieferte Feuersteinabspiß, Scherben der P. VI und Eisenschlachtenstücke ein.

Kreis Landeshut

Albendorf. Pfarrer Kube legte Pseudoartefakte vor.

Kreis Liegnitz

Doberau. Konservator Mertin berichtete über Grabung mit Funden der P. II, V und der Kaiserzeit. Konservator Mertin meldete Skelettgrab des 4. Jahrh. n. Chr. Amtl. Grabung ergab ein Grab der P. III, ein Grab der P. IV, 2 Gräber der P. VI und Siedlungen der P. VI. Konservator Mertin meldete Siedlungen der Spätlatènezeit. Rutscher Winkler lieferte Gefäß der P. VI ein.

Runitz. Lehrer Burthardt lieferte Mikrolithen, Scherben der P. V–VI und Gefäß der P. VI ein, die dem Museum Liegnitz überwiesen wurden. (Meldung Mertin.)

Liegnitz. Konservator Mertin legte Werkstück einer Hirschgeweihzange vor.

Mertischütz. Dr. v. Richthofen aus Hamburg lieferte Schüssel der P. I ein. (Dem Museum Liegnitz überwiesen.) Meldung Mertin.

Rogau. Frau von Rother lieferte Steinaxt, Steinhammer und 18 Gefäße der P. V–VI ein. (Dem Museum Liegnitz überwiesen.) Lehrer Fischer legte Steinaxtbruchstück vor. (Meldung Mertin.)

Baldau. Schmiedemeister Michael lieferte Steinaxt und Neßbeschwerer ein. (Dem Museum Liegnitz überwiesen.) Meldung Mertin.

Kreis Sagan

Altkirch. Dr. Hanff aus Weidenhof meldete Siedlungsspuren. Fundstelle des Urnenfeldes wurde durch amtl. Untersuchung festgelegt.

Bergisdorf. Lehrer Lekat legte Fundstellen fest. Dr. von Tiedemann aus Berlin-Charlottenburg lieferte drei Gefäße der P. V–VI ein.

Brennstadt. Amtl. Untersuchung ergab Feuersteinabspülisse, bronzezeitl. und slaw. Scherben. Maurermeister Kuske aus Ober Medniz berichtete über Urnenfunde mit Bronzebeigaben.

Ober Briesniz. Frau Oberamtmann Rinitz aus Schönbrunn meldete „Steingrab“.

Ober Buchwald. Amtl. Untersuchung ergab mittelsteinzeitl. Feuersteingeräte und Abspülisse und bronzezeitl. Scherben. Landwirt Krieg aus Edersdorf meldete Fundstellen.

Cosel. Lehrer Simon aus Neisse D/G. berichtete über Gefäße und Bronzenadel in Privatbesitz und gab Fundstelle an. Amtl. Untersuchung ergab bronzezeitl. Scherben und Hügelgräber. Lehrer Bensch lieferte Grabfund der P. IV ein.

Dittersbach. Amtl. Untersuchung ergab Scherben der P. VI von Urnenfeld. Frau Major Baur gab Fundstelle von Bronzeaxt an.

Groß Dobritsch. Amtl. Flurbegleichung ergab Mikrolithen und bronzezeitl. Scherben.

Edersdorf. Landwirt A. Krieg legte Steinaxtbruchstück und zahlreiche Gefäße der P. III vor. Lehrer Keller aus Petersdorf berichtete über Siedlungsgrube. Amtl. Untersuchung legte frühgeschichtl. Fundstelle fest und ergab Hornsteinabspülisse und Geräte, Feuersteinabspülisse und mittelalterl. Scherben.

Nieder Gorpe. Amtl. Untersuchung ergab Scherben der P. III.

Hirschfeldbau. Amtl. Untersuchung ergab Hornsteinabspülisse, Feuersteingeräte und bronzezeitliche Scherben.

Klein Rothau. Amtl. Untersuchung ergab Feuersteinabspülisse, bronzezeitl. Scherben und Lehmbeiwurf.

Neu Kleppen. Kreisbaumeister Bernigau aus Sagan legte Gefäß der P. VI aus Privatbesitz vor.

Machenau. Kreisbaumeister Bernigau legte Henkelstasse der P. VI aus Privatbesitz vor.

Merzdorf bei Priebus. Dr. Gandert aus Görlitz berichtete über Gefäße und Beigaben aus Privatbesitz.

Merzdorf bei Sagan. Kreisbaumeister Bernigau aus Sagan legte Gefäß der P. V aus Privatbesitz vor.

Mühsbach. Amtl. Untersuchung ergab Scherben der P. V und Gefäß der P. V in Privatbesitz.

Neuwalldau. Amtl. Untersuchung ergab Feuersteinabspülisse.

Nieder Medniz. Maurermeister Kuske meldete zerstörte Funde und Gefäß in Privatbesitz.

Petersdorf. Lehrer Keller legte Gefäße der P. VI und Steinaxt der P. V aus Privatbesitz vor. Amtl. Untersuchung ergab früheisenzeitl. und slaw. Scherben.

Pondritz. Lehrer Wiese aus Groß Reichenau berichtete über Burgwall.

Priebus. Amtl. Untersuchung ergab bronzezeitl. und kaiserzeitl. Scherben sowie zahlreiche Gefäße der P. VI in Privatbesitz.

Reichenbach. Chauffeeraufseher Kärger berichtete über alte Funde. Amtl. Untersuchung ergab Feuersteinabspülisse und Scherben der P. III.

Schönthal. Konrektor Michael aus Sagan legte Fundstelle der P. III–IV fest.

Silber. Amtl. Untersuchung ergab Mikrolithen und bronzezeitl. Scherben.

Thauern. Amtl. Flurbegleichung ergab Hügelgrab und Feuersteingerät. Lehrer Hartig aus Naumburg gab Fundstelle an.

Ischiesdorf. Kantor Scholz aus Eisenberg meldete Gefäß in Privatbesitz. Bäckermeister Teichert legte Fundstelle fest und meldete Gefäße der P. VI in Privatbesitz. Amtl. Untersuchung ergab Mikrolithen, frühgerman. und kaiserzeitl. Scherben.

Ischöpel-Duotsdorf. Dr. Gandert aus Görlitz berichtete über bronzezeitl. Gefäße.

Jedelsdorf. Amtl. Untersuchung ergab Gefäße der P. V in Privatbesitz.

Zebrbeutel. Amtl. Untersuchung ergab Feuersteinabspülisse und Scherben der P. III.

Kreis Sprottau

Klein Poltwitz. Amtl. Grabung ergab 20 Gräber der P. V–VI. Forstrat Stiegler aus Sprottau meldete Gefährdung eines Urnenfeldes.

Sprottau. Rechtsanwalt Dr. Matuzkiewicz meldete Urnenfunde, die dem Museum Sprottau überwiesen wurden. Amtl. Grabung ergab drei frühgerman. Gräber.

Schlesien. Kaufmann Hellmerich aus Breslau meldete Funde in Privatbesitz. Professor Härtel lieferte Gefäß der P. IV ein.

Schlesischer Altertumsverein

Am 20. Dezember 1931 starb in Berlin Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Gustaf Kossinna im 73. Lebensjahre. Er war einer der bedeutendsten Vertreter der deutschen Vorgeschichtswissenschaft. Der von ihm ausgebildeten Forschungsmethode ist es vor allem zu danken, daß sich die deutsche Vorgeschichte aus einer naturwissenschaftlich-beschreibenden zu einer historischen Disziplin entwickelt hat. Als Schüler des Germanisten Müllenhoff widmete Kossinna seine Lebensarbeit hauptsächlich der Erforschung der germanischen Kultur und ihrer Quellen. Er trat in zahlreichen, viel gelesenen Schriften leidenschaftlich für die so lange verkannte, hohe Bedeutung des Germanentums ein. Durch die Gründung der „Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte“, der Fachzeitschrift „Mannus“ und der schon 51 Bände umfassenden „Mannus-Bibliothek“ hat er der deutschen Vorgeschichtsforschung die lange entbehrten Arbeitsmöglichkeiten geschaffen und in weiten Kreisen unseres Volkes Verständnis für die junge Wissenschaft geweckt. Das soeben erschienene Werk: „Germanische Kultur im 1. Jahrtausend nach Christus“ ist nun gleichsam sein Vermächtnis an die Nachwelt geworden. Dem Schlesischen Altertumsverein gehörte Kossinna seit 1903 als korrespondierendes Mitglied an.

Im vergangenen Vereinsjahre sind ferner folgende Mitglieder verstorben:

Anna Gräfin von Schweinik und Grain, Berghof Kr. Schweidnitz (1883)*). Rittergutsbesitzer Major a. D. von Ruffer, Rudzinitz Kr. Gleiwitz (1885). Maschinen-Bauschul-Oberlehrer Roegner, Görlich (1886). Geh. Medizinalrat Professor Dr. Küstner, Drossin Kr. Torgau (1893). Rustos Professor Dr. Buchwald (1896). Landesältester Rittergutsbesitzer von Loesch, Lorzendorf Kr. Namslau (1897). Oberst Freiherr Robitz von Willenburg, Salzburg (1900). Direktor Professor Dr. Hünke, Breslau (1902). Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode, Jannowitz (1902). Studienrat Professor Dr. Olbrich, Breslau (1904). Hans Adam Graf von Posadowsky, Blottitz O/S. (1910). Stadtsyndikus Fuhrmann, Reisse (1920). Direktor Paul Wiesner, Breslau (1924). Schulrat Dr. Strzyż, Allenstein Ostpr. (1926). Lehrer Goebel, Koblitz Kr. Milsch (1928). Lehrer Anders, Hussineh Kr. Strehlen (1928).

In der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember sind folgende Mitglieder eingetreten:

a) Provinz Niederschlesien: Evang. Schule Breslau-Klein Maffelwitz. Frau Dr. Nowak, Breslau. Dr. Lummert, Hermsdorf Kr. Waldburg. Hauptlehrer Leud, Lüßen Kr. Trebnitz.

b) Provinz Oberschlesien: Bäckermeister Preiß, Ratibor. Dipl.-Ing. Chwalla, Ottmachau.

c) Außerhalb Schlesiens: Fachlehrer Uwira, Freiwaldau (Tschechoslowakei). Dr. Forssander, Lund (Schweden).

*) Die Zahl in Klammern bedeutet das Jahr des Eintritts in den Verein.

Herausgeber: Frih Geschwendt, Breslau — Verlag: Schlesischer Altertumsverein, Breslau 1, Graupenstraße 14 — Druck: Böhm & Taussig, Breslau 2, Bohrauer Straße 1/3 — Alle Zuschriften sind an den Altertumsverein Breslau 1, Graupenstraße 14, zu richten. Zahlungen auf Postcheckkonto Breslau Nr. 62420 erbeten.